

Sperrfrist: 19. Januar 2017, 19.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort.

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Dr. Ludwig Spaenle, beim Jahresempfang der Evangelischen Akademie am 19. Januar 2017 in Tutzing

Ich begrüße Sie heute Abend sehr herzlich hier in Tutzing, auch im Namen von unserem Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Dieser Empfang ist ein Höhepunkt auch in meinem Veranstaltungskalender und findet jedes Jahr große Beachtung. Auch heuer reihen wir uns wieder ein in diese Tradition und läuten dabei ein ganz besonderes Jubiläum ein: Wir blicken zurück auf 70 Jahre Evangelische Akademie Tutzing. Im Jahr 1947 hat der damalige Landesbischof Hans Meiser die Idee einer Evangelischen Akademie in Tutzing ins Leben gerufen.

70 Jahre! Nur wenige Monate vorher war auch die Geburtsstunde unserer Bayerischen Verfassung. Am 1. Dezember 1946 wurde sie in einem Volksentscheid angenommen. Sie ist die vierte bayerische Verfassung, lehnt sich zum Teil an die Bamberger Verfassung von 1919 an und ist Ausdruck des erneuerten bayerischen Eigenbewusstseins. Seit damals hat sich Bayern auf bemerkenswerte Weise entwickelt. Am Anfang stand das „Trümmerfeld“, von dem in der Präambel unserer Verfassung die Rede ist. Heute ist Bayern besser aufgestellt, als jemals vorher in seiner langen Geschichte. Der Freistaat hat also nicht nur eine gute Verfassung, sondern ist in guter Verfassung. Unsere Verfassung garantiert die Demokratie als Staatsform, sichert die Traditionen und Werte, die unsere Heimat prägen, und hat den Menschen als Ganzes im Blick. Ziele sind ein gutes gesellschaftliches Miteinander und die Sicherung „des Friedens, der Menschlichkeit und des Rechtes“. Die Bayerische Verfassung schützt die Würde des Menschen und hat insbesondere die junge Generation im Blick. Nach 1945 stand der bayerische Staat vor gewaltigen Herausforderungen im Bereich der Bildung und Kulturpflege. Unsere Schulen und Hochschulen haben seitdem die große Aufgabe, die jungen Menschen zu erziehen und zu bilden – nach den Prinzipien von Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Das bildet letztlich die Grundlange für gesellschaftlichen Fortschritt, wirtschaftlichen Wohlstand und soziale Sicherheit. Das Kultusministerium schafft dafür seit 70 Jahren die besten Rahmenbedingungen – ob geteilt oder vereinigt. Auch unser Haus musste nach 1945

unter schwierigen Bedingungen neu anfangen – sei es wegen des weitgehenden Bedeutungsverlustes im NS-Staat oder der Beschädigung des Gebäudes durch Luftangriffe in den Jahren 1944 und 1945. Herausforderungen für die Bildungs- und Wissenschaftspolitik damals waren etwa die äußeren Bedingungen für den Schul-, Universitäts-, Klinik- und Kulturbetrieb wiederherzustellen, geeignetes Lehrpersonal zu finden, oder die Koordination mit den anderen (westlichen) Bundesländern in der 1948 gegründeten KMK. Haupt-Konfliktlinien in den Jahren 1946 bis 1950 ergaben sich durch die bestehenden konfessionellen Unterschiede und die Abstimmung mit der amerikanischen Besatzungsmacht. Streitpunkte im Schulbereich bildeten etwa die Konfessionalisierung des Volksschulwesens, in dem die Bekenntnisschule zunächst Regelschule blieb, und der Lehrerbildung für die Volksschulen. Die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit setzte die Militärregierung 1948 gegen den Willen der Staatsregierung durch. Konfessionspolitische Hintergründe hatten auch die Auseinandersetzungen um die versuchte Gründung einer „vierten bayerischen Landesuniversität“ 1950 und das öffentliche Kulturleben. In die Anfangszeit fiel außerdem die Gründung wichtiger Institutionen im Wissenschafts- und Kulturbereich: Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte, die Bayerische Akademie der Schönen Künste oder das Institut für Zeitgeschichte. Seit dieser Zeit haben sich die Aufgaben und Herausforderungen stetig gewandelt. Basierend auf den Gedanken der Väter unserer Verfassung haben wir Bildung, Wissenschaft und Kunst in beispielloser Weise weiterentwickelt – stets der Tradition verpflichtet und der Zukunft gegenüber aufgeschlossen. Eindrucksvolle Zeugnisse dieses Ausbaus sehen wir heute im ganzen Freistaat mit seinem differenzierten Schulsystem, seiner vielfältigen Hochschullandschaft und seinem breit gefächerten Kunst- und Kulturangebot. Der Erfolg der letzten 70 Jahre gibt uns Anlass zu Mut, Zuversicht und auch Gottvertrauen. Lassen Sie uns auch in Zukunft gemeinsam und im Geist unserer Verfassung Bildung und Wissenschaft gestalten – zum Wohl der Menschen in unserem Land. Ich bin überzeugt: So werden wir unserer großen Verantwortung für Bayern, Deutschland und Europa gerecht. So werden wir Frieden, Freiheit und Wohlstand sichern.

Die Bayerische Verfassung als Grundlage für den Wiederaufbau in unserem Land und die Evangelische Akademie in Tutzing, die diese Erfolgsgeschichte seit 70 Jahren begleitet, sind für mich in einem wertvollen Zusammenhang zu sehen.

Laut Kirchengesetz ist eine Evangelische Akademie ein Ort der Begegnung. Ihre Arbeit ist interdisziplinär, interkulturell, international und ökumenisch. Sie behandelt Grundfragen des öffentlichen und privaten Lebens und fördert das gegenseitige Verstehen – immer auf der Basis christlicher Verantwortung. Die Evangelische Akademie Tutzing wird diesen Aufgaben in herausragender Weise gerecht. Sie deckt in einer Vielzahl von Veranstaltungen eine beeindruckende Palette an Themen ab – von Politik, über das Verhältnis von Religion und Gesellschaft bis hin zu Kunst und Kultur. Hochkarätige Dozenten und Redner bereichern das vielfältige Angebot. Ihren Auftrag behält die Akademie dabei stets im Blick und bleibt – in christlicher Verantwortung – ein Ort der Achtung und Toleranz sowie der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen. Die evangelische Akademie hat einen ausgezeichneten Ruf als Tagungs- und Bildungsstätte – weit über die Grenzen Bayerns hinaus. Sie fordert zum offenen Diskurs auf – weltoffen und im Geiste des gegenseitigen Respekts. Die Akademiedirektoren haben dazu einen wertvollen Beitrag geleistet. Immer wieder haben sie es geschafft, führende Vertreter unterschiedlicher Meinungen zusammenzubringen und gemeinsam nach guten Lösungen zu suchen – in einem rücksichtsvollen Austausch verschiedener Standpunkte. Damit setzt die Akademie ein überzeugendes Zeichen für eine demokratische Diskussionskultur. Sie geht mit bestem Beispiel voran und ruft dazu auf, Zeit zu investieren, seinen eigenen Standpunkt sorgfältig zu prüfen und diesen dann besonnen und tolerant zu vertreten. Auf diese Weise setzt die Akademie einen Kontrapunkt gegen die fortschreitende Erosion von Werten und Umgangsformen und gegen vorschnelle und unreflektierte Urteile. Auch Bildung und Weiterbildung müssen sich heutzutage im Wettbewerb beweisen. Der Blick ins aktuelle Jahresprogramm zeigt: Die Evangelische Akademie kann zuversichtlich in die Zukunft blicken. Denn sie vermittelt neben Wissen insbesondere Werte und Haltungen. Diese Werte bilden die Grundlage für die Selbstverwirklichung und das Glück des Einzelnen und sind unverzichtbar für eine humane Gesellschaft.

In diesem Sinne danke ich der Evangelischen Akademie und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr wertvolles Engagement und wünsche auch weiterhin alles Gute und Gottes Segen.